

Informationen für den Garten 10/2021

Gartenakademie Rheinland-Pfalz in Zusammenarbeit mit hessischer und saarländischen Gartenakademie

DLR Rheinland-Pfalz für wein- und gartenbauliche Berufsbildung, Beratung,
Forschung und Landentwicklung | Breitenweg 71 | 67435 Neustadt/Wstr.

«Anrede»
«Firma»
«Vorname» «Name»
«Strasse»
«PLZ» «Ort»

Herbstzeit ist Nuss-, Mandel- und Kastanienzeit

Ende September/ Anfang Oktober sind das Schalenobst, also Wal- und Haselnüsse, Mandeln und Kastanien reif. Man erkennt dies daran, dass die Samenhüllen – also das eigentliche Fruchtfleisch – aufspringt bzw. die Frucht herabfällt. Soweit sich die äußere Schale z.B. bei Mandeln oder Walnüssen noch nicht ganz gelöst hat, muss sie entfernt werden, um die Früchte zu trocknen. Nüsse und Mandeln haben danach ihren typischen Geschmack und sind trocken gelagert lange haltbar. Kastanien können ebenfalls getrocknet werden, werden aber in der Regel frisch verzehrt. In vielen Gärten stehen Zierformen der Haselnuss (*Corylus avellana*) wie z.B. Korkenzieherhasel bzw. andere Haselarten wie die Bluthasel (*C. maxima*) oder die Baumhasel (*C. corluna*). Auch deren Nüsse sind essbar!

Bei Mandeln besteht oft Unsicherheit, ob sie essbar sind. Sieht die Mandel wie ein Pfirsichstein aus, ist es in der Regel eine Bittermandel. Ansonsten kann man probieren: Bittermandeln schmecken eindeutig bitter und werden daher instinktiv ausgespuckt! Dies ist auf das enthaltene Amygdalin zurück zu führen, welches während des Verdauungsprozesses Blausäure abspaltet. Trotzdem findet man in alten Backrezepten die Angabe, einige bittere Mandeln hinzuzugeben. Dies ist möglich, denn wenn die Bittermandel erhitzt wird, verflüchtigt sich die hitzeempfindliche Blausäure auf eine unbedenkliche Menge. Kinder sollte man vor dem Rohverzehr von bitteren Mandeln jedoch warnen: Je nach Körpergewicht können bei Kindern bereits 5 bis 10 Bittermandeln zu einer tödlichen Vergiftung führen! Süße Mandeln schmecken dagegen angenehm süß-nach Mandel eben! Sie können bedenkenlos sowohl roh verzehrt als auch zu Marzipan oder Mandelgebäck verarbeitet werden.

Werner Ollig, Gartenakademie RLP

Schwarze Nüsse -verschiedene Ursachen

In einigen Regionen, insbesondere mit wärmerem Klima, ist es bereits zum Dauerergernis geworden: Die Walnüsse werden reif und ein großer Teil der Nüsse sind schwarz, d. h. die Hülle hat sich dunkel verfärbt und löst sich nicht von der Schale. In den beiden letzten trocken-heißen Sommern waren diese Schäden fast alle auf die Walnussfruchtfliege (*Rhagoletis completa* Cresson) zurück zu führen.

Die Walnussfruchtfliege trat etwa um das Jahr 2005 erstmals in der Pfalz auf und hat sich weitverbreitet und etabliert. Eine chemische Bekämpfung ist mangels für den Hausgarten zuge-

lassener Mittel aber auch wegen technischer Probleme (Größe der Bäume) nicht möglich. Möglichkeiten der biologischen Bekämpfung (Nützlingseinsatz, Pheromone ect.) gibt es ebenfalls nicht. Durch das Abdecken des Bodens mit Gemüsenetzen kann das Verpuppen im Boden verhindert werden, der Einsatz dieser Netze zur Zeit des Schlupfes verhindert das Aufsteigen der Fliegen. Diese Maßnahme kann jedoch nur zur Eindämmung des Befalles, nicht zu seiner Verhinderung beitragen! Somit ist der Befall durch die Walnussfliege als Dauerproblem an zu sehen. Die Maden der Walnussfruchtfliege fressen nur in der grünen Schale (Fruchtfleisch) der Walnuss, die Holzschale der Nuss schützt den Kern vor Fraßschäden. Die Nüsse können ohne Bedenken gegessen werden, wenn die Nüsse/ Nusskerne ordentlich getrocknet werden. Dazu ist die grüne Schale bzw. deren schwarze Teile zu entfernen (ggf. Hochdruckreiniger einsetzen). Dunkle Verfärbungen auf der Holzschale sind nur ein optisches Problem! Die Nüsse können auch direkt nach der Ernte "geknackt" und die Nusskerne getrocknet aufbewahrt oder eingefroren werden.

In diesem Jahr mit kühl-feuchtem Frühjahr und regenreichem Sommer treten zudem noch Pilzkrankungen, meist Anthraknose /Marssonina-Krankheit, auf, die ebenfalls zu einem solchen Schadbild führen können. Allerdings verursachen diese auch Blattflecken, wobei stark infizierte Blätter vorzeitig abgeworfen werden. Der Erreger kann bis in den Kern vordringen und diesen zerstören. Auch wenn dies nicht geschieht, werden die Nüsse aber oft notreif und fallen vorzeitig ab. Der Pilz überwintert im Falllaub, von wo er im Frühjahr bei für ihn günstiger Witterung die neuausgetriebenen Blätter infiziert. Von dort kommt es anschließend unter feuchten Witterungsbedingungen zu einer Ansteckung der jungen Früchte. Um hier der Gefahr vorzubeugen sollte das Falllaub betroffener Bäume aus dem Garten entfernt werden.

Eva Morgenstern, Gartenakademie RLP

Kiwiernte

Großfrüchtige Kiwisorten sollte man möglichst lange hängen lassen, damit sie reifen und ihr volles Aroma entwickeln. Leichte Nachtfröste, wie sie bereits im Oktober auftreten können, schaden in der Regel nicht, denn die Früchte vertragen leichte Minusgrade (bis -4°C) und in Hausnähe, wo sie häufig geschützt stehen, war es auch bisher noch nicht so kalt.

Ende Oktober/ Anfang November ist aber die Ernte angesagt, denn der Winter steht vor der Tür und die Früchte sind jetzt erntereif. Wenn man sie in einem im kühlen (!) Keller bei ca. $12 - 14^{\circ}\text{C}$ lagert, sind sie nach drei - vier Wochen dann genussreif und können gegessen werden. Bei Temperaturen von $1-4^{\circ}\text{C}$ ist eine Lagerung der Kiwifrüchte über mehrere Monate möglich. Daher scheiden Keller- oder Speicherräume in der Regel als Lager aus, da diese zu warm sind. Ein frostfreies Gartenhaus oder eine Miete sind hier eher geeignet. Allerdings dürfen sie nicht mit Äpfeln oder Birnen zusammengelagert werden, da dies das Reifen beschleunigt

Die meisten kleinfrüchtrigen, glattschaligen Kiwiarten und -sorten, die nur stachelbeer- bis pflaumengroß werden, reifen in der Regel früher und sind jetzt schon genussreif.

Werner Ollig, Gartenakademie RLP

Jetzt kann man Rosenpflanzen!

Die beste Pflanzzeit für Rosen ist der Herbst (Mitte Oktober bis Mitte November). Frühjahrs-pflanzungen sind jedoch auch im Februar/März noch möglich. Nur Containerpflanzen können zu jeder (frostfreien) Zeit - also auch im Sommer- gepflanzt werden. Wählen Sie nur robuste Sorten, die wenig anfällig gegen Rosenkrankheiten sind! Möchten Sie also in diesem Jahr noch Rosen pflanzen, sollten Sie sich spätestens jetzt über robuste Sorten informieren. Eine Hilfe dabei ist das ADR-Prüfsiegel. Die Allgemeine Deutsche Rosenneuheitenprüfung - kurz ADR - ist ein Prüfsiegel für besonders robuste und blühfreudige Rosen. Das Siegel auf dem Verkaufsetikett steht für Rosen, die drei Jahre lang in verschiedenen Prüfgärten in ganz Deutschland standen.

Beachten Sie:

Besonders nach einem regenreichen Sommer wie in diesem Jahr weiß man die Qualitäten der robusten ADR-Rosen zu schätzen, die bei weitem nicht so pilzanfällig sind wie andere Sorten. Sollten Sie sich also dafür entscheiden, Ihren Rosen durch eine gesündere Sorte zu ersetzen, dann bedenken Sie:

Rosen

- lieben "unverbrauchte" Erde! Füllen Sie das Pflanzloch mit einer Mischung 1/3 Kompost -2/3 Gartenerde! Nach der Pflanzung deckt man das Pflanzloch mit Kompost ab. (Keine weitere Düngung im Pflanzjahr mehr)
- sind „Sonnenkinder“. Auf sonnigen Standorten, die das schnelle Abtrocknen garantieren, bleiben robuste Rosensorten ohne Einsatz von Pflanzenschutzmitteln gesund und vital. Unter den Kronentraufen alter, großkroniger Laubbäume sollten auf keinen Fall Rosen gepflanzt werden!
- sind ausgesprochene Tiefwurzler, die einen tiefgründigen, sandig-lehmigen Boden bevorzugen. Sie sind jedoch sehr bodentolerant- in allen unverdichteten Gartenböden, ist auch eine Rosenpflanzung möglich.

Eva Morgenstern, Gartenakademie RLP

Knollen- und Kübelpflanzen müssen bald ins Winterquartier!

Bereits jetzt ist zu beobachten, dass die Winter kürzer geworden sind und sich Beginn und Ende der „kalten Jahreszeit“ verschoben haben. Anscheinend sind sie auch milder geworden – darauf sollte man sich aber nicht verlassen! Nach Expertenmeinung werden sich Extreme häufen. Bereits in den vergangenen Jahren gab es Hoch- und Tiefdruckgebiete, die über Wochen festsaßen und lange Hitzeperioden mit sich brachten oder, wie in diesem Jahr, uns einen kühl-verregneten Sommer bescherten. Es ist also nicht auszuschließen, dass auch über Winter eine solche Situation eintritt, die über mehrere Wochen Kälte in unsere Breiten bringen kann. In manchen Gegenden drohen im Oktober schon Nachtfröste, während es in anderen Gebieten noch frostfrei bleibt. Daher sollte man den Wetterbericht beobachten und frostempfindliche Pflanzen rechtzeitig in ein frostfreies Überwinterungsquartier bringen. Und was rechtzeitig ist, hängt vom Wetter und den jeweiligen Pflanzen ab.

Im Gegensatz zu den Zwiebelgewächsen vertragen die meisten Blumenknollengewächse, insbesondere die im Sommer und Herbst blühenden, keinen Frost oder nur geringe Minusgrade. Die im Frühling blühenden Krokusse bilden eine Ausnahme in dieser Gruppe, da sie völlig winterhart sind. Sie können, einmal gepflanzt, draußen bleiben. Deshalb eignen sie sich auch sehr gut zum verwildern im Rasen. Anemone, Ranunkel und Montbretie können, zumindest in milden Lagen, ebenfalls im Garten bleiben. Es empfiehlt sich jedoch als Winterschutz Laub auf zu schütten. Alle anderen müssen - je nach Empfindlichkeit - bereits vor dem ersten Frost oder spätestens direkt danach ins Winterquartier. Dies ist in manchen Gegenden bereits Ende Oktober der Fall, während es in anderen Gebieten noch bis in den Dezember frostfrei bleibt. Ausgraben wird grundsätzlich immer mit der Grabegabel, da beim Graben mit dem Spaten die Knollen zu leicht verletzt werden können.

Knollenbegonien sind besonders frühzeitig einzuwintern, da bei ihnen die Gefahr besteht, dass das Laub, soweit es noch nicht abgetrocknet ist, abfriert. Man nimmt die Pflanzen rechtzeitig vor den ersten Frösten mit ihrem Ballen aus dem Boden und bringt sie zum Überwintern in einen kühlen Raum (ca. 10° C). Dort stellt man sie dicht nebeneinander, um sie vor dem völligen Austrocknen zu schützen. Nach etwa vier Wochen sind die Pflanzen soweit abgetrocknet, dass man die trockenen Stängel, Wurzeln und Blätter entfernen kann. Dann lagert man die Knollen in mit Sand gefüllten Kisten.

Dahlien können bis nach dem ersten leichten Frost draußen bleiben. Dann schneidet man sie eine Handbreit über dem Boden ab und entfernt die erfrorenen Stiele. Man gräbt die Knollen aus, schüttelt die lockere Erde ab und überwintert sie bei 5° C in einer Kiste mit Sand.

Canna (indisches Blumenrohr) schneidet man ca.10 Zentimeter über dem Boden ab und setzt sie ebenfalls in eine Kiste mit Sand. Sie benötigen Temperaturen von ca. 8 – 15 ° C zur Überwinterung. Bei relativ warmer Lagerung muss man gelegentlich die Erde etwas anfeuchten, damit das Rhizom nicht völlig austrocknet. Alternativ kann man die Canna wie eine Zimmerpflanze behandeln. In einem dekorativen Übertopf sieht sie gut aus, wächst weiter und manche kommen erst im Zimmer zur Blüte.

Gladiolen und Freesien werden, bevor der Boden gefriert, ausgegraben. Man bewahrt sie luftig und kühl (ca. 8-12°C) auf und gibt sie dazu z.B. in gelochte Plastikbeutel oder Kartoffelnetze oder legt sie, gut abgetrocknet, in einen Karton. Da Freesien allerdings nicht sicher im nächsten Jahr wiederblühen, ist ein Neukauf von Knollen meist sinnvoller.

Bot. Name	Dt. Name	Temperatur	Bemerkungen
Begonia	Knollenbegonie	ca. 10°C	dicht stellen wegen Austrocknung
Canna Indica	Indisches Blumenrohr	bis Februar bei ca. 8 -15°C	Erde bleibt dran, Wurzelstock darf nicht völlig eintrocknen.
Dahlia	Dahlie	ca. 5°C	Stiele ca. 15cm über dem Boden abschneiden, Überwinterung dunkel in Sand oder auf Brettunterlage, Knollen dicht legen und mit Stroh oder Laub bedecken
Freesia	Freesie	ca. 10°C	Blüte unzuverlässig, daher besser Neukauf!
Gladiolus	Gladiole	ca. 8-12°C	abtrocknen lassen, Erde abschütteln, luftig aufbewahren

Die typischen Kübelpflanzen wie, Fuchsien, Bougainvillea, Banane, Korallenstrauch, Hibiscus oder Engelstromeckel sollte man noch vor den ersten Nachtfrosten, wenn die Temperaturen unter 5°C fallen, einwintern. Oleander, Schönmalve, Kassie und Citrus -Arten sind nicht ganz so empfindlich und können zunächst an eine schützende Hauswand gerückt werden. Spätestens wenn die Temperaturen unter - 5 Grad fallen, müssen auch sie eingeräumt werden.

In milden Gegenden sind viele der robusteren Kübelpflanzen wie Olive, Lorbeer oder Oleander und Hanfpalme schon mit guten Ergebnissen in den Gärten ausgepflanzt zu bewundern. Die meisten Winter ohne größere Fröste überstehen sie gut, doch die Gefahr, dass es einmal zu kalt wird, bleibt natürlich bestehen. Sie kann man auch draußen gut schützen, ohne gleich die ganze (oft schon sehr groß gewordene) Pflanze ins Haus holen zu müssen. Dazu gibt es folgende Möglichkeiten:

- Abdecken des Wurzelbereichs mit einer dicken Schicht aus Laub, Stroh oder Kokosmatten
- Einwickeln in Thermovlies (keine Folie!)
- "Überdachung" z.B. aus großem, umgedrehtem Untersetzer auf Stäben als Nasseschutz, insbesondere bei Kakteen und Palmen, die oft trockene aber keine nasse Kälte vertragen.

Diese Methoden kann man natürlich auch bei Kübelpflanzen anwenden, die draußen im Topf überwintern. Diese Kübel sollten an einer möglichst geschützten Ecke, z.B. an der Hauswand aufgestellt werden und dann vor allem der Topf mit dem empfindlichen Wurzelbereich isolierend eingepackt werden. So überstehen viele der robusteren Pflanzen zumindest milde Winter besser als im Keller, wo ihnen Schädlinge und Fäulnis drohen.

So schwer es auch manchmal fällt, jetzt ist die richtige Zeit zum Abschied nehmen: Für manche Pflanzen findet sich kein geeigneter Überwinterungsraum, die Pflanzen sind zu groß oder das Schleppen der Kübel ist zu beschwerlich geworden. Dann sollte man sich von ihnen trennen und nach anderen Lösungen suchen. Kübel können z.B. auch mit winterharten Stauden bepflanzt werden und auch Knollengewächse wie Canna eignen sich für Kübel. Diese müssen dann nur als Knolle überwintert werden, während der Kübel vor Ort stehen bleiben kann.

Eva Morgenstern, Gartenakademie RLP